

Kein AStA mit dem BAE/SDS!

Für eine progressive Politik am Campus!

Inhaltsverzeichnis

Kein AStA mit dem BAE/SDS!.....	1
Für eine progressive Politik am Campus!.....	1
Kein AStA mit dem BAE – für eine progressive Politik am Campus!.....	2
Vorrede.....	2
1. Der Inhalt des BAE/SDS: Kampf um Studienbedingungen als einzige Möglichkeit von AStA-Politik überhaupt und Pfad zur „allseitigen Emanzipation“ aka Sozialismus.....	3
1.1 BAE/SDS und die Tradition marxistisch-leninistischer K-Gruppen.....	4
1.2 Wieso eine einseitige Fixierung auf den Kampf um Studienbedingungen nicht zielführend ist und eine Überfrachtung dieser Kämpfe mit Sozialismushoffnungen diese erheblich hemmt	5
2. Die Methode des BAE und das Verständnis von AStA, das daraus entspringt: Dogmatismus und der AStA als monolithischer Block.....	7
2.1 Das Verständnis von Bündnisarbeit von BAE/SDS.....	7
2.2 Moralismus und Denunziation statt Argumenten: Das Diskussionsverhalten von BAE/SDS	10
3. Unsere Verständnis von AStA: Der AStA als progressives Bündnis.....	13

Kein AStA mit dem BAE – für eine progressive Politik am Campus!

(Unicorns, AL, CampusCannabis, Medis*, Wiwi, MIN)

Vorrede

Liebe Freund*innen von CampusGrün,

nach ausführlicher und gründlicher Überlegung sind wir zu dem Schluss gelangt, keine (weitere) AStA-Koalition mit dem BAE (Liste Links und harte zeiten) inkl. SDS

einzugehen, was ebenfalls bedeutet, dass wir an weiteren Koalitionsverhandlungen in diese Richtung oder Verhandlungen unter Einschluss von BAE inkl. SDS nicht teilnehmen.

Stattdessen sind wir bereit und motiviert, mit euch in Gespräche und Verhandlungen über die Bildung eines progressiven AStAs einzutreten.

Wir haben euch in unserer Mail vom 30.03.2017 hierüber informiert, bevor die Planungen zur AStA-Bildung noch weiter voran geschritten sind. Wir betrachten die bisher investierte Zeit unter keinen Umständen als verloren. Wie in der genannten Mail angekündigt, folgt nun eine umfassende Begründung dieses unseres Entschlusses. Wir werden daher im Folgenden eine Kritik an den politischen Positionen und dem methodischen Vorgehen des BAE inkl. SDS formulieren.

Vorweg möchten wir einige Bemerkungen vorwegschicken, um Missverständnissen vorzubeugen:

- Wenngleich nicht alle der unterzeichnenden Listen dezidiert links sind (einige hingegen eher linksliberal): **Keine der unterzeichnenden Listen stört sich *deswegen* am BAE inkl. SDS, weil diese Listen linke Positionen vertreten oder es sich bei diesen Listen um Listen mit linkem Selbstanspruch handelt.** Der Kampf um bessere Studienbedingungen, gegen die Ökonomisierung von Bildung, gegen Krieg, Armut und Faschismus ist allen unterzeichnenden Listen zentrales Anliegen. Die entscheidende Frage ist aber: Wie und mit welchen Methoden führt man so einen Kampf, was sind die Ursachen für solche Zustände? Hier gibt es einen fundamentalen Dissens zwischen den unterzeichnenden Listen und dem BAE inkl. SDS.
- Zur Klarstellung: Uns ist bekannt, dass das Bündnis für Aufklärung und Emanzipation (BAE) offiziell nur aus den Listen Liste Links und harte zeiten besteht. Über die letzten 3-4 Jahre hat sich der SDS den Positionen des BAE allerdings in einem Maße angenähert und dessen Methoden übernommen,¹ dass sich kein inhaltlicher Unterschied mehr zwischen BAE und SDS feststellen lässt. **Offiziell mag das nicht so sein, *de facto* stellt der SDS einen integralen Teil der BAE-Politik auf dem Campus dar.**² Wir werden im Folgenden daher BAE und SDS synonym behandeln und diesen Zusammenhang als BAE/SDS bezeichnen – unsere Ausführungen beziehen sich genau darauf.
- **Es soll nicht darum gehen, einzelne anzuklagen.** Auch diejenigen von uns, welche an der letztjährigen Koalition beteiligt waren, sind nicht glücklich mit der Rolle, die wir teilweise in der Aneinanderreihung von Dramoletten und ausgewachsenen Tragödien gespielt haben. **Es steht für uns jedoch außer Frage, dass die politische Praxis der BAE-Listen einer im**

1 Man denke dabei auch explizit an den großen Wandlungsprozess, den der SDS in den letzten 5 Jahren zurückgelegt hat, der seinerzeit den Großteil seiner über 20 undogmatischen Mitglieder verlor, als die Neuausrichtung auf das BAE vorgenommen wurde.

2 Dies trägt auch der Verortung des SDS selbst Rechnung: Praktisch unterstützt er die Forderungen und Ziele des BAE in jedweder Hinsicht, er kandidiert ohne Unterbrechung die letzten Jahre über stets für den Akademischen Senat auf der Liste des BAE und taucht zudem meist auf dem zentralen Mittel der BAE-Öffentlichkeitsarbeit auf: Ihren Mensa-Flugblättern.

folgenden beschriebenen Eigendynamik folgt, welche sich mitunter auch über die möglicherweise guten Absichten darin Organisierter hinweg vollzieht. Unsere Kritik zielt also nicht auf die Verfehlungen einzelner, sondern auf die systematische Verschränkung von inhaltlichen Fehlern und der daraus resultierenden Praxis, die eine Zusammenarbeit für uns unmöglich macht.

Wir möchten im Folgenden in einem ersten Punkt den inhaltlichen Schwerpunkt des BAE/SDS darlegen, seine Herkunft aufzeigen und ihn kritisieren.

Dies stellt notwendige Vorbedingung für den zentralen Teil unseres Papiers dar: Dieser besteht in der Beleuchtung des Verständnisses von Bündnispolitik und Überzeugungsarbeit, welches BAE/SDS vertreten und der daraus resultierenden Methodik in der politischen Arbeit, die wir durch Autoritarismus und einen denunziatorischen Moralismus gekennzeichnet sehen. Wir kritisieren explizit die fatale Form von Bündnis- und Gremienpolitik – insbesondere AStA-Politik – von BAE/SDS.

Am Schluss skizzieren wir in groben Umrissen in Abgrenzung dazu einen progressiven AStA, wie er uns im Bündnis und der verbindlichen Arbeit mit euch vorschwebt.

1. Der Inhalt des BAE/SDS: Kampf um Studienbedingungen als einzige Möglichkeit von AStA-Politik überhaupt und Pfad zur „allseitigen Emanzipation“ byw. Sozialismus

Relativ offen formulieren BAE/SDS, dass ihre Praxis in aller erster Linie der Kampf um Studienbedingungen an der Uni ist; wohingegen andere Praxen oder gesellschaftspolitische Fragen unwichtig erscheinen oder immer schon im Kampf um die „Re-Kultivierung des Studiums“ aufgehoben sind – z.B. Felder wie Kultur, Ökologie, Feminismus, Engagement gegen Rechts, Kritik an reaktionären Ideologien (Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Nationalismus etc.), Gesundheit, Kriege u.v.m. Das ist der Grund, wieso solchen Dingen – aus Sicht des BAE – nicht eigenständig nachgegangen werden braucht. So bezeichnet die führende BAE-Gruppe Liste Links bereits im Titel ihres (auf der Homepage abrufbaren) Grundsatzpapiers „Wissenschafts- als Gesellschaftspolitik [Hervor. d. Verf.]“³ - es wird also deutlich, dass mit „Wissenschaftspolitik“ respektive dem Kampf um bessere Studienbedingungen immer schon alles mögliche andere gesellschaftspolitische erkämpft werden soll. Es geht stets um mehr als nur die Dinge in diesem konkreten Kampf. So auch folgendes Zitat: »Es geht um die Re-Kultivierung des Studiums und die Demokratisierung der Hochschulen zur Bildung mündiger Subjekte bzw. zur Entwicklung gesellschaftlich verantwortungsvoller Wissenschaften: für Frieden, internationale Solidarität, gesellschaftliche Partizipation, Gesundheit, Bildung und Kultur.«⁴

Gremien wie AStA, Studierendenparlament, Akademischer Senat etc. sind also nicht Ort politischer Aushandlungsprozesse oder Diskussionen, sondern der direkte Hebel zur gesellschaftlichen Emanzipation.

Aus dieser Fokussierung auf mit enormen Aufwand betriebene Gremienarbeit und studentische Interessen folgt vonseiten des BAE/SDS durchaus sehr viel Engagement, von dem Studierende oder auch die Uni gegenüber dem Senat mitunter profitieren kann. Wir streiten das keinesfalls ab.⁵

3 Expliziter formuliert: „Wissenschaftspolitik - als Einheit von Hochschulpolitik und Wissenschaftskritik - ist somit als Gesellschaftspolitik zu entwickeln.“ <http://student.org.uni-hamburg.de/LINKS/Thesen.html>

4 <http://student.org.uni-hamburg.de/LINKS/Archiv/F-SoSe15.htm>

5 Wir möchten an dieser Stelle auch darauf verweisen, dass nicht alle Inhalte, die vom BAE/SDS vertreten werden, in

Dieser Umstand ändert aber nichts daran, wie sehr kritikwürdig die inhaltliche Ausrichtung von BAE/SDS ist, was wir im Folgenden begründen.

1.1 BAE/SDS und die Tradition marxistisch-leninistischer K-Gruppen

Was BAE/SDS mit ihrer „Wissenschaftspolitik“ zu erreichen versuchen, lässt sich aber noch konkreter fassen:

BAE/SDS setzen diese Kämpfe nämlich zugleich identisch mit einer Erstreitung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung – sie sehen gar den zentralen „Hebel“ zur Erreichung des Sozialismus darin.⁶

Tatsächlich hat das BAE diesen Ansatz nicht erfunden, sondern ihn bewusst von anderen Gruppierungen übernommen: Unter den vielen – in der Mehrzahl sehr dogmatischen, teils stalinistischen und maoistischen – K-Gruppen der 70er und 80er Jahre (die aus dem Zerfall der Studentenbewegung 1968 hervorgegangen waren), gab es einige Gruppen, die genau dies offen vertraten – allen voran der marxistisch-leninistische MSB Spartakus (1971-1990), der Studierendenverband der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP). Für die sozialistische Revolution im Westen⁷ hätte an den Universitäten die Vertretung der unmittelbaren Interessen der Studierenden oberste Priorität.⁸ Der MSB Spartakus erhoffte sich, durch gut ausfinanzierte Universitäten, materiell gut gesicherte Studierende (BaFöG etc.) sowie „Kritische Wissenschaft“ in der Lehre, dass die Studierenden den Sozialismus erkämpfen würden. Es ist keinerlei Zufall, dass diese Vorstellung der von BAE/SDS so bezeichnend ähnlich klingt – ganz im Gegenteil: Die Liste Links, führende und ursprüngliche Gruppe des BAE/SDS, gründete sich 1993 als Nachfolgeorganisation des 1990 aufgelösten MSB Spartakus. Dies formuliert die Liste Links offen selbst.⁹

Wir möchten an dieser Stelle daher zunächst einmal folgendes herausstellen: **Mit der Liste Links und dem von ihr in den letzten 20 Jahren aufgebauten BAE/SDS besteht an der Universität**

Grund und Boden zu verdammen sind. Manche teilen wir durchaus. Das ändert aber nichts an unserer Ablehnung der inhaltlichen Fokussierung und vehementer noch dem methodischen Vorgehen.

- 6 Dies findet sich mittlerweile tendenziell nicht mehr offen ausgesprochen in den Flugblättern von BAE/SDS, wird aber mündlich sehr wohl weiterhin vertreten. Im Selbstverständnis der Liste Links wird dies offen ausgesprochen: „Es geht [...] um Qualifikation, Demokratisierung, humanistische Inhalte und kritischen Gesellschaftsbezug, als Bedingungen für die Rekonstruktion sozialistischer Perspektive und Praxis, die darauf zielt, die gesellschaftlichen Verhältnisse umzuwälzen [...]. Es besteht die Aufgabe, die gesellschaftliche Möglichkeit und Notwendigkeit umfassender Verwissenschaftlichung der individuellen Vergesellschaftung als Voraussetzung dafür aufzuzeigen, daß "die Köchin den Staat lenken kann" [Zitiert nach Lenin, Anm. d. Verf.]. In diesem Sinne [sic!] ist für die Verbesserung der materiellen Bedingungen von Hochschulen und der sozialen und kulturellen Bedingungen ihrer Mitglieder sowie für demokratischen Gesellschaftsbezug wissenschaftlicher Tätigkeit zu streiten.“ Aus dem Grundsatzpapier der Liste Links: <http://student.org.uni-hamburg.de/LINKS/Thesen.html>
- 7 Neben gewerkschaftlichen Kämpfen außerhalb der Universität, sogenannter GO-Politik.
- 8 Über den MSB: „Erste Priorität hatte die Vertretung der unmittelbaren sozialen Interessen der Studenten (d.h. individuelle und institutionelle Verbesserung der Studienbedingungen und BAFöG). Die MSB-Mitglieder verstanden sich als Avantgarde [...] Hauptaktionsfeld war die „Mitarbeit in allen Gremien der studentischen Selbstverwaltung“ (Fachschaften, AStA, Akademischer Senat usw.)“ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Marxistischer_Studentenbund_Spartakus
- 9 In ihrem Grundsatzpapier heißt es: „Daran [Einheit von Wissenschafts- und Gesellschaftspolitik] zu arbeiten, haben wir uns als Liste LINKS im Herbst 1993 aus der Linken Liste, der Offenen AusländerInnenliste und Fachschaftsaktiven konstituiert. Wir stehen in kritisch aneignender Weise in der Tradition der GO-Politik, insbesondere der des MSB Spartakus.“ Und vorher bereits: „Die Kommunisten [...] waren organisiert im Marxistischen Studentenbund Spartakus (MSB), der nach der Neugründung der kommunistischen Partei in der BRD, der DKP, konstituiert wurde und sozialistische Politik an den Hochschulen im Bündnis mit der Arbeiterklasse praktizierte.“ <http://student.org.uni-hamburg.de/LINKS/Thesen.html>

Hamburg im Jahr 2017 eine marxistisch-leninistische K-Gruppe der 1970er Jahre in leicht modifizierter Form fort. Das ergibt sich nicht nur daraus, dass die Liste Links dies offen zugesteht, sondern auch aus mehreren anderen Punkten:

- Dem seit 25 Jahren propagierten krassen Geschichtsoptimismus, der jedes Geschehnis sowie sein Gegenteil zu einem Beweis für den angeblich kurz bevor stehenden „progressiven“ Umschwung erklärt¹⁰
- Verherrlichung von DDR und Realsozialismus in persönlichen Gesprächen¹¹
- der nach wie vor tonangebenden Mitarbeit von Studierenden bei Liste Links, die seit den 1970er und 1980ern Studierendenpolitik betreiben¹²
- und ganz besonders einer Sache: Dem dogmatischen und autoritären Auftreten ihrer Mitglieder, die sich selbst – nicht unähnlich Lenins Bolschewiki – als Avantgarde verstehen (dazu mehr unter Punkt 2).

1.2 Wieso eine einseitige Fixierung auf den Kampf um Studienbedingungen nicht zielführend ist und eine Überfrachtung dieser Kämpfe mit Sozialismushoffnungen diese erheblich hemmt

Aus dem oben ausgeführten – der Tradition bestimmter dogmatischer K-Gruppen, Studierendenpolitik als direkte Sozialismushoffnung – lässt sich leicht verstehen, wieso BAE/SDS den Kampf um Studienbedingungen zum zentralsten Anliegen erheben und andere weniger wichtig nehmen.

Weil das BAE meint, die Universität sei *eigentlich* dazu bestimmt, kritische Menschen auszubilden, die den Sozialismus, eine „humane Gesellschaft“ erkämpfen oder „gesellschaftliche Probleme“ in diesem erhofften Sinne lösen, gehen sie davon aus, dass ausschließlich im Kampf um Studienbedingungen eine emanzipatorische Praxis möglich ist. Andere Arbeitsfelder werden geringgeschätzt, abgewertet oder sogar aktiv bekämpft. Statt die Energie in feministische,

10 Der Widerspruch des Optimismus ist meist der, dass er nur dort notwendig ist, wo der eigene Erfolg gerade nicht verbürgt ist. Wer kennt nicht den Ton-Steine-Scherben-Song „Wo die Nacht am tiefsten ist, ist der Tag am nächsten“?

Zum Geschichtsoptimismus des BAE/SDS ein Zitat aus dem „Manifest der Gleichen“, welches aus der Innen- bzw. Aussteigerperspektive über das BAE berichtet: „Man kann die Analyse einer Situation so betreiben, dass auf jeden Fall herauskommen muss, wie handlungsfähig man selbst gerade ist, wie sehr man handelndes Subjekt und wie machtlos der Gegner in der Gegend herumsteht. Man kann auch versuchen, sinnvoll politisch zu analysieren. Sich selbst permanent zuzumessen, allein eine ganze Stadt politisch und sozial zu bewegen, Sätze fallen zu lassen, die von der Weltbedeutung der Verfasstheit der VS der Uni Hamburg sprechen, zeigen das Problem sehr deutlich. Man stellt die Analyse in den Dienst einer Politik, und erstellt Analysen um eine gewisse Linie zu rechtfertigen. Man muss aber die Analyse anfertigen, um aus ihr die Politik folgen zu lassen, und nicht andersrum. Dafür muss aber die Wirklichkeit mit klarem, nüchternen Blicke betrachtet werden.“

Da der Fortschritt, den das BAE ständig verspricht, aber nicht kommt, müssen sie Schuldige suchen. Bevorzugt in den eigenen Reihen. (Auch dies ist im „Manifest der Gleichen“ dokumentiert.) So wird regelmäßig Leuten z.B. aus dem AStA vorgeworfen, dass sie sich nicht genug angestrengt hätten. Dass sie nicht genug an die Sache geglaubt hätte, da sie angepasste Opportunisten seien.

11 Um nur eines von vielen Beispielen herauszugreifen: Ein seit den späten 1990ern bis heute bei „harte zeiten“ aktives Mitglied bezeichnete in einer persönlichen Diskussion den Bau der Berliner Mauer 1961 als wertvollen Beitrag zur Friedenssicherung, den es gegen jede per se „antikommunistische“ Kritik zu verteidigen gälte. Der MSB damals: „Die DDR wurde als der deutsche Staat propagiert, der die richtigen Lehren aus der deutschen Geschichte gezogen und den Sozialismus weitgehend verwirklicht habe.“

https://de.wikipedia.org/wiki/Marxistischer_Studentenbund_Spartakus

12 Hier ist vor allem Olaf Walther zu nennen, ehemaliger Aktivist des MSB Spartakus, der seit den 1970er Jahren an der Hamburger Universität immatrikuliert ist und heute die entscheidendste und prägendste Figur des ganzen BAE/SDS ist. Er wird von BAE/SDS auch heute noch regelmäßig jedes Jahr in den Akademischen Senat entsendet. Auch Kerstin Radüge und Kristian Glaser, die in den 1990er Jahren die Liste Links prägten, sind hier zu nennen. Auch wenn sie ihren Fokus mittlerweile vorrangig darauf verlegt haben, eine Hegemonie im Landesverband der Linkspartei zu erringen, kandidierenden sie weiterhin auf der Liste Links bei den Wahlen zum StuPa.

antifaschistische und antirassistische Projekte zu stecken, sollte diese doch lieber in die Umgestaltung der Hochschule fließen. Sei diese erst verändert, erledige sich der Rest schon quasi von alleine. Dies ist ein – besonders auch für damalige K-Gruppen – typisches Haupt- und Nebenwiderspruchsdenken: Wenn man den Hauptwiderspruch (hier: ausfinanzierte Uni etc.) auflöse, erledige sich der Rest/ die Nebenwidersprüche (Rassismus, Sexismus etc.) von selbst. Das ist falsch – auch andere Themengebiete und Arbeitsfelder sind wichtig und müssen in ihrer Eigengesetzlichkeit gewürdigt werden (Feminismus, Kultur, Antirassismus, Theorieveranstaltungen, Wohnungsfrage, Arbeitskämpfe, etc.).¹³ Eine bunte, vielschichtige und dynamische Bewegung ist gefragt. Der Kampf um Studienbedingungen ist kein verkehrtes, sondern ein zentrales, richtiges und wichtiges Arbeitsfeld – aber nie und nimmer das einzige. Auch für einen AStA nicht! Wir halten die stetige Abqualifizierung aller weiteren Projekte und Kämpfe für fatal.

Man könnte unzählige Beispiele anführen, wir möchten exemplarisch auf den immer wieder aufkommenden Vorwurf der „Instrumentalisierung“ verweisen. In dieser Denkfigur leistet ein kleiner auserlesener Kreis des AStA die „wichtige“ Arbeit, während dem Rest „Verdopplung von Strukturen“ und eine selbstreferentielle Betätigung in der subkulturellen Sphäre oder gar Schmarotzertum unterstellt wird. Statt die Diversität verschiedener Aktivitäten als potentielle Stärke zu erkennen, und miteinander zu koordinieren wird strikt differenziert.

Das lässt sich auch am Haushalt erkennen. So wurde beispielsweise Veranstaltungsreihe „What's left!“ über den Sachmittel-Topf des Referats für HoPo, Öffentlichkeitsarbeit und Kultur abgerechnet, nicht über „Gemeinsame Aktionen“. Es entspricht nicht unserem Verständnis von politischer Zusammenarbeit, uns in einen andauernden Kampf um die Verwirklichung unserer Projekte begeben zu müssen, der auch dann noch nicht beendet ist, wenn die AStA-Sitzung einen Beschluss gefasst hat.¹⁴

Den Fokus auf den Kampf um Studienbedingungen zu legen, weil man ihn als zentralen Hebel zur Abschaffung des Kapitalismus sieht, ist noch von einer ganz anderen Warte her problematisch: Es hemmt die studentischen Kämpfe selbst durch die Überfrachtung von ihnen mit Sozialismushoffnungen.

Die Kämpfe von Studierenden um bessere Studienbedingungen, gegen Kürzungen etc. werden von BAE/SDS ja nicht für sich genommen gewürdigt, sondern stehen instrumentell für etwas anderes: Nämlich für die *direkt* mit ihnen verknüpfte Sozialismushoffnung des BAE/SDS, die in moralisierenden Phrasen in diesen Kämpfen immer mitdurchgedrückt werden sollen.

Man muss sich zumindest partiell schon entscheiden: Es ist legitim, für eine Alternative zum Kapitalismus zu streiten (nicht alle, aber einige der hier unterzeichnenden Listen tun das auch sehr offensiv!). Aber dann sollte man das tun und Kämpfe im Hier und Jetzt, im Kapitalismus, eben als solche zur Kenntnis nehmen. Es ist wichtig und elementar, sie zu führen – ganz klar auch an der Uni. Aber wenn Studierende z.B. gegen Studiengebühren kämpfen, sie boykottieren, dann muss dafür überhaupt nicht eine Einstellung maßgeblich sein, die über die bestehende kapitalistische

13 Einen Zusammenhang von Kapitalismus und Rassismus, Sexismus etc. zu behaupten oder zu diskutieren soll hier nicht kritisiert werden. Gegen was wir uns wenden möchten, ist eine „Ein zu Eins“-Ableitung von Rassismus etc. aus dem Kapitalismus. Das Bewusstsein der Menschen ist zwar durch die Verhältnisse geprägt, allerdings nicht durch sie *determiniert*. Insofern ist nicht gesagt, dass Rassismus und andere reaktionäre Ideologien notwendig enden, wenn der Kapitalismus beseitigt ist. Eine Beseitigung von Rassismus etc. ist nur möglich, wenn man diese Ideologien als Gedanken ernst nimmt und kritisiert UND die sozialen Bedingungen von ihnen abgeschafft sind.

14 Man stelle sich bloß vor „wir“ (AL und Unicorns) hätten in der vergangenen Legislatur auch nur annähernd so unerbittlich auf unseren Positionen zu bestimmten Themen beharrt. Unsere Kritik an der Ausrichtung der G20-Kampagne beispielsweise besteht weiterhin, jedoch ist das für uns kein Grund diese zu torpedieren. Würden wir ähnlich rigoros jedwede Abweichung von unserer theoretischen Linie bekämpfen, hätte kein einziges größeres Projekt des vergangenen Jahres verwirklicht werden können. Diese Kompromissbereitschaft wiederum wurde uns häufig genug als Desinteresse ausgelegt.

Gesellschaft hinauswill; nichtmal ein besonderes Ideal von humanistischer Bildung und Emanzipation (wie BAE/SDS es für sich beanspruchen) braucht es dafür – es kann sich auch bloß um das rein materielle Interesse handeln, kein zusätzliches Geld bezahlen zu wollen, ein nicht allzu stressiges Studium zu haben etc..

So ein pur materielles Interesse ist ebenfalls legitim – und solche Interessen zu erkennen führt selbstverständlich auch nicht dazu, Kämpfe um Studienbedingungen nicht zu führen. Man sollte sie definitiv führen. Diese Erkenntnis führt aber dazu, dass es schlicht falsch und unlauter ist, Studis, die gegen jenen konkreten Prüfungsstress oder jene konkrete Kürzung kämpfen, anzudichten und sie letztlich in der gemeinsamen Bündnisarbeit dazu zu verdonnern, eigentlich „allseitige Emanzipation“, das „Ende des Neoliberalismus“ oder andere weltpolitische oder weltanschauliche Dinge zu wollen.¹⁵ Man presst diese Inhalte dann einfach zwanghaft in solche Auseinandersetzungen hinein und zwingt sie den Studis auf, ohne sie wirklich zu überzeugen. So drängt man engagierte Studis, die solches zunächst nicht teilen aus solchen Kämpfen letztlich heraus¹⁶ und bleibt weitestgehend unter sich.¹⁷

Nichts spricht dagegen, Politik gegen Ökonomisierung, Neoliberalismus, Kapitalismus etc. zu machen – dann sollte man aber nicht einfach Leuten, u.a. kämpfenden Studis, andichten, sie würden so etwas bereits vertreten oder müssten es eigentlich, sondern sie davon ernstgemeint überzeugen. Die Vorstellung, die Menschen würden bereits die eigenen Einsichten teilen und man müsste sie nur „ermutigen“/„ermuntern“ und ist ebenfalls Überbleibsel der marxistisch-leninistischen Prägung des BAE/SDS.¹⁸

Wir wollen hier ein kleines **Zwischenfazit** ziehen:

Bis hierhin haben wir die – nach wie vor prägenden – Ursprünge des BAE/SDS aufgezeigt sowie den inhaltlichen Fokus des BAE/SDS und sein Vorgehen in studentischen Kämpfen zurückgewiesen und haben argumentativ dargelegt, wieso wir das tun. Dennoch möchten wir betonen, dass bis hierhin zwar eine unserer Ansicht nach fatale Schwerpunktsetzung erfolgt, allerdings damit nicht unser zentraler Punkt genannt ist, eine Kooperation mit dem BAE/SDS aufs aller Schärfste abzulehnen. Diese Entscheidung entspringt vor allem den folgenden Ausführungen.

2. Die Methode des BAE und das Verständnis von AStA, das daraus entspringt: Dogmatismus und der AStA als monolithischer Block

2.1 Das Verständnis von Bündnisarbeit von BAE/SDS

Ein AStA, der aus einer Koalition verschiedener Listen gebildet wird, ist ein Bündnis dieser Listen. Wir möchten diesbezüglich unsere entschiedene Kritik an BAE/SDS darstellen und damit einen fundamentalen Dissens mit BAE/SDS markieren, welches für uns eine weitere Zusammenarbeit

15 Ein Aufzwingen von Inhalten, das übrigens auch ein Unterschied dazu ist, in diesen Kämpfen Menschen mit solcher Gesellschaftskritik in Berührung zu bringen, sie dafür zu interessieren. Das ist keinesfalls verwerflich.

16 Mit diesem Verfahren korrespondiert das methodische Vorgehen, das ein weiterer Grund ist, wieso Studis sich aus Kämpfen, die BAE/SDS dominieren, schnell zurückziehen. Siehe Punkt 2.

17 Dem Thema BAE/SDS in Bündnissen wird sich umfassend in Punkt 2.1 gewidmet.

18 Viele K-Gruppen glaubten, die ArbeiterInnenklasse stünde im Prinzip schon auf ihrer Seite und sei tendenziell kommunistisch – alles was die ArbeiterInnen brauchten, sei eine avantgardistische Partei, welche die ArbeiterInnenklasse anführe und ermutige. Zumindest so ähnlich sehen sich BAE/SDS bezüglich den Studierenden. Für die eigenen Positionen argumentativ zu streiten – was die Ansichten und Gedanken von Menschen erstmal ernst nimmt! – ist aber etwas anderes, als Leuten immer schon zu unterstellen, sie seien auf der eigenen Seite – was Menschen und ihre Gedanken nicht ernst nimmt und tendenziell dazu führt, Menschen „anführen“ zu wollen.

kategorisch ausschließt.

Dazu ein paar Ausführungen, die vielleicht banal klingen mögen, für unsere Kritik aber essentiell sind.

Einer **politischen Organisation** – dazu zählt auch eine hochschulpolitische Liste – steht es selbstverständlich frei, sich eine einheitliche politische Position zu geben; bestehend aus Dingen, die man für richtig oder wahr hält. Es macht politische Organisationen ja gerade aus, dass sie auf Basis geteilter Grundsätze einen politischen Zweck verfolgen. Diese Positionen wollen die meisten Organisationen durch das Argumentieren für ihre Positionen verbreiten. Wie weit die Einigkeit innerhalb einer Organisation geht, wie groß ein Pluralismus innerhalb einer Organisation ist, das bleibt ihr letztlich selbst überlassen. Manche Organisationen bevorzugen innere „Klarheit“ aufgrund gemeinsam diskutierter und geteilter Positionen, andere präferieren eine größere „Einheit“ und lassen daher eine größere Spannbreite an Positionen zu.

Finden sich politische Gruppierungen zu einem **Bündnis** zusammen, so unterstellt dies zwei Dinge:

1. Einerseits, dass die verschiedenen Gruppierungen irgendein **gemeinsames politisches Anliegen** haben, das sie gemeinsam umsetzen möchten – sei dies sehr konkret (zB Verhinderung Olympia-Bewerbung) oder eher allgemein (zB ein Bündnis gegen Rechts). Sonst müssten oder sollten sie ja nicht in einem Bündnis zusammenarbeiten.
2. Andererseits unterstellt ein Bündnis verschiedener Gruppierungen, dass alle teilnehmenden Gruppierungen **keine absolut identischen und deckungsgleichen Positionen** in allen Fragen haben. Wäre dies so, müssten sie kein Bündnis organisieren, sondern würden sich sinnvollerweise als verschiedene Gruppierungen zu einer einzigen zusammenschließen. Die Folge davon ist, dass Bündnisse vom Kompromiss zwischen verschiedenen Positionen unterschiedlicher Gruppierungen leben: Ohne den Kompromiss wäre eine Realisierung des gemeinsamen Bündnisanliegens (Punkt 1.) nicht möglich, denn man müsste zunächst alle unterschiedlichen Positionen solange ausdiskutieren, bis man sich in allem einig ist (ein Punkt, wo man eben auch eine gemeinsame Organisation gründen kann).

Wenn BAE/SDS sich an Bündnissen – wie etwa dem AStA – beteiligen, tun sie das hingegen offensichtlich nicht aus einem sinnvollen Verständnis von Bündnisarbeit heraus, wie es oben skizziert wurde. Sie treten in den Bündnissen, in denen sie sich bewegen, nicht in Hinsicht auf das Bündnisanliegen kompromissbereit auf – sondern versuchen im Gegenteil, im ganzen Bündnis exakt ihre komplette Weltanschauung als Bündnisposition durchzusetzen und erst dann und nur auf dieser Basis das Bündnisanliegen zu verfolgen.¹⁹ Dies **blockiert aber notwendig die solidarische Verfolgung des gemeinsamen Bündnisanliegens** von verschiedenen (!) Gruppierungen. Aus folgendem Grund: Weil so im wahrsten Sinne des Wortes endlose Selbstverständigungsdebatten geführt werden müssen, anstatt sich der gemeinsamen Verfolgung des Bündnisanliegens zu widmen. Diese Debatten sind deswegen endlos, weil sie prinzipiell erst dann beendet sein können, wenn alle verschiedenen (!) Organisationen genau einer (!) Meinung sind – nahezu unmöglich bzw. erst an dem Punkt, wo man sich auch zu einer Organisation zusammenschließen könnte, was ein Bündnis aber überflüssig machen würde.

Ein Vorgehen wie das von BAE/SDS führt außerdem nicht bloß zu Konflikten, die Bündnissen und Kompromissen notwendig innewohnen, sondern **eskaliert Konflikte auf eine drastische Art und Weise**, da es das Grundsätzliche von Bündnisarbeit angreift und negiert: Die Zusammenarbeit verschiedener (!) Organisationen. Das Bündnis wird so behandelt, als müsste es einer einzigen Organisation gleichen – *innerhalb eines Bündnisses* (!) werden somit Organisationen mit anderen Positionen als BAE/SDS sehr grundsätzlich in ihrer Verschiedenheit zu BAE/SDS bekämpft.²⁰

19 Sicher verfolgt jede Organisation in einem Bündnis ihre je eigenen Ziele, will ihre Positionen im Bündnis stärken. Das ist nicht verwerflich, deshalb gibt es in Bündnissen stets Konflikte. Etwas anderes ist es, in jedem Bündnis seine gesamte politische Weltsicht durchsetzen zu wollen und dies für wichtiger zu erachten, als den Erfolg des Bündnisanliegens.

20 Das Manifest der Gleichen formulierte dies bereits sehr richtig: „Die linke Bewegung, und das BAE! im konkreten,

Die Folgen eines solchen Agierens für ein Bündnis sind in jeder Hinsicht fatal: Es kann passieren, dass die meisten anderen Organisationen außerhalb des BAE/SDS aus dem Bündnis komplett herausgedrängt werden, wodurch das Bündnis enorm zusammenschrumpft. Dies ist durchaus hin und wieder geschehen. Ein besonders gutes Beispiel gibt die FSRK (Fachschaftsrätekonferenz) ab, die als vom AStA unabhängige Vernetzung von Fachschaftsräten startete und durch die beschriebene Politik des BAE am Ende nur noch aus rein BAE-dominierten Fachschaftsräten bestand. (Wir empfehlen hierzu die Analyse aus dem Manifest der Gleichen, die ein sehr gutes Beispiel für die Bündnispolitik des BAE erläutert²¹)

Oder aber, das Bündnis entschließt sich – nicht ohne gewisse Folgerichtigkeit – BAE/SDS aus dem Bündniszusammenhang auszuschließen. Dies ist bereits sehr häufig geschehen! So etwa das Hamburger Bündnis gegen Rechts, das Hamburger Forum für Frieden und Völkerverständigung (2003), das Studiengebühren-Boycott-Vernetzungstreffen (2007), Vorbereitungsbündnis für den „Alternativgipfel“ zu G20 (2017) u.v.m.^{22 23}

Ein Zwischenfazit: Man kann hier also resümieren, dass BAE/SDS mit ihrer Auffassung von Bündnispolitik für sinnvolle, zielorientierte Bündnisarbeit schlicht ungeeignet sind.

Das Beispiel-Bündnis, das wir näher ausleuchten möchten, weil es hier besonders relevant ist und

sollte jedoch beherzigen, dass wirkliche Bündnisse den Charakter einer Zweckgemeinschaft bereits überschritten haben und sich eher die Frage zu stellen ist, wie eine linke Aktion solidarisch, gleichberechtigt in eine Gesamtbewegung zu überführen ist. Dies schließt die Haltung aus, die anderen Bündnispartner abwertend wegen ihrer möglicherweise nicht weit genug entwickelten Position zu belehren, autoritär lenken zu wollen, zu belächeln oder gar zu bekämpfen.“ (Manifest der Gleichen)

- 21 Zitat: „FSRK: Der Anspruch an eine eigene Vernetzungsstruktur der Fachschaftsräte, die politisch unabhängig vom AStA sein soll ist richtig. Das Problem ist, dass die jetzige FSRK keine FSR-Vernetzung ist. Sie hat sich inhaltlich und personell immer weiter verengt, bis nur noch Mitglieder des BAE! (die zum Teil nicht einmal FSR-Mitglieder sind) vorhanden waren. Mit dem Selbstbewusstsein, man sei der revolutionäre Kern (Elite) der sich nun mal herausgebildet hätte und der inegalitären Haltung eine Verbreiterung, zu einer echten Konferenz der FSRe zu werden, würde auf Kosten der inhaltlichen Linie und der so weit entwickelten Ansprüche gehen, wird die Gruppe nach Außen verschlossen. Auch wenn formal immer die Möglichkeit besteht die FSRK zu besuchen und in ihr mitzudiskutieren, ist es real nur sehr eingeschränkt möglich. Die meisten Neuzugänge sind zuvor von Stammmitgliedern eingeschätzte Kommilitonen, die entweder die gleiche Meinung haben oder dahin getrimmt werden. Wenn es gegenteilige Ansichten gibt, werden diese Personen isoliert und solange kaputt diskutiert, bis sie selbst gehen oder sich der FSRK-Herrschaftsmeinung angepasst haben, egal wie wirklichkeitsfremd sie auch sei. Die „nicht so kritischen“ geben dadurch nach kurzem wieder auf und wenden sich im schlimmsten Fall ganz von den Zielen ab. Selbst unter den Aktiven, die sich seit Jahren kennen, wird lieber ewig über die positionellen Schwächen von gezeichneten Mitgliedern geschwafelt als aktiv an der Überwindung von ganz realen Problemen mitzuhelfen. Hinter deren Rücken wird über Personen und deren Einstellungen gelästert und diese diffamiert, um kurz darauf wieder über andere nicht Anwesende zu lästern. Zuwiderhandelnde Mitglieder werden mit endlosen Debatten müde gemacht, bis sie sich aus Furcht und Ekel vor einer weiteren Debatte, offen darlegen, dass sie genau der herrschenden Ansicht seien. Eine reale Diskussion mit offenem Ausgang und vor allem neuen Erkenntnissen von einem anderen Standpunkt sind somit fast unmöglich.“ (Manifest der Gleichen)
- 22 Aus dem Papier zum Ausschluss aus dem Hamburger Forum für Frieden und Völkerverständigung: „Euer penetrant besserwisserisches Auftreten im ehemaligen Hamburger Bündnis gegen Rassismus und Faschismus hat eine konstruktive Zusammenarbeit in der Vergangenheit so sehr behindert, dass alle anderen Teilnehmer übereinkamen, lieber auf das Bündnis zu verzichten, als sich unerquickliche und unergiebig Debatten mit Menschen zuzumuten, die nicht das geringste Einsehen haben, dass es keinen Sinn macht, andere davon überzeugen zu wollen, man sei der einzige, der wisse, wo es langgeht. Der Unterschied zwischen einer Organisation und einem Bündnis besteht nach übereinstimmender Auffassung aller- außer Euch, natürlich - gerade darin, dass man in einer Organisation selbstverständlich über eine gemeinsame inhaltliche Plattform verfügen muss, dies aber im Bündnis durchaus verzichtbar ist.“ Aus: Offener Brief an LISTE LINKS, AG gegen Rechts in und bei der PDS sowie juso-hsg. & fachschaftsaktive vom Landesvorstand der VVN/BdA, Hamburg, 23.7.2003
- 23 Es muss dabei betont werden, dass zu keinem Zeitpunkt der ASTA aus einem der Bündnisse ausgeschlossen wurde!

bei dem die Folgen einer Vorgehensweise wie der von BAE/SDS besonders fatal sind, ist der AStA UHH.

Doch zunächst soll hier noch auf das Diskussionsverhalten und die Art und Weise der Überzeugungsarbeit von BAE/SDS eingegangen werden.

2.2 Moralismus und Denunziation statt Argumenten: Das Diskussionsverhalten von BAE/SDS

Es ist grundsätzlich nicht verwerflich, andere Menschen von seinen Positionen – die man für richtig oder wahr hält – überzeugen zu wollen.²⁴ Auch BAE/SDS vertreten für sich den Anspruch, Wahrheiten zu vertreten, zu vermitteln und andere von ihnen zu überzeugen.

Zunächst einmal gilt es festzuhalten, dass, wer andere Menschen überzeugen möchte, ihnen Argumente liefern muss, damit sie das, wovon man überzeugen will, als vernünftig anerkennen. Einem anderen Menschen vorzuwerfen, dass er nicht das vertritt, was man selbst vertritt, ist sinn- und fruchtlos.

Natürlich argumentieren auch BAE/SDS, wenn sie ihre Inhalte zu verbreiten zu versuchen. Es ist dennoch sehr auffällig, dass BAE/SDS – besonders deutlich auch in ihren Mensa-Flugblättern – weniger mit Argumenten als mit sehr stark betonten hohen Idealen/Werten hervortreten („Humanität“, „Solidarität“, „Kultur“, „Freude“ o.ä.) und Imperativen, für die nicht argumentiert wird, sondern die es zu erfüllen gälte, um diesen Werten gerecht zu werden („es gilt BaMa abzuschaffen“, „es steht erweitert auf der Tagesordnung: Abschaffung der Schuldenbremse“, „es geht nun verstärkt um Kultur, Wissenschaft, Humanität, Wahrheit zur Freude aller!“ o.ä.). Dies ist relativ bezeichnend für die gesamte „Aufklärungsarbeit“ des BAE/SDS, wie im Folgenden zu zeigen ist.

Argumente können von jedem Menschen als vernunftbegabten Wesen verstanden werden. Ein nicht nur vernunftbegabter, sondern auch vernünftiger Mensch wird durch ein gutes, überzeugendes Gegenargument auch seine vorherige Einstellung ändern. Anhand von Argumenten und Vernunft lässt sich nicht zwischen vermeintlich „besseren“ und „edleren“ auf der einen und vermeintlich „niederträchtigen“, „verantwortungslosen“ Menschen unterscheiden – denn jedeR kann der Potenz nach Einsicht in Argumente nehmen, kann vernünftig erkennen – und jeder kann sich irren. Anders verhält es sich dagegen mit einer sehr krassen Betonung von Moral, Werten und Idealen, durch die sich BAE/SDS auszeichnen: Dies politisch zu vertreten, reduziert alles zu einer Frage der richtigen Haltung, im Falle von BAE/SDS zur Frage nach der Anerkennung eines Glaubensbekenntnisses. Es unterscheidet zwischen „verantwortlichen“ Menschen mit der richtigen Haltung, die sich dem Glaubensbekenntnis angeschlossen haben und jenen „unsolidarischen“, „fatalistischen“ etc., die sich ihm nicht anschließen. Letzteren – denen, die etwas anderes als BAE/SDS vertreten – wird von BAE/SDS in erster Linie gar nicht mit Argumenten begegnet (einem Appell an die Vernunft), sondern mit Vorwürfen: „Wenn du xz nicht teilst, bist du Opportunist/Angsthase/Spalter/harmoniesüchtig/grün/liberal/ (Proto-) Faschist o.v.m.!“ Gerade dieses: bist du für oder gegen uns ist aber eine dogmatische Konstruktion, die die systemische Funktion hat, dass es nicht um Argumente geht sondern um ein bloßes Dogma, ein Glaubensbekenntnis, das einen Kreis von Erleuchteten auszeichnet und andere moralisch abwertet.²⁵

24 Dies zu einem großen Teil innerhalb von Bündnissen tun zu wollen (für BAE/SDS neben ihren Flugblättern zentraler Ort ihrer Agitationsarbeit) ist aber wie oben dargestellt etwas sehr widersprüchliches: Man hält im Bündnis Organisierte tendenziell damit davon ab, das Bündnisanliegen zu verfolgen, wenn man sie vor allem von seiner Weltsicht überzeugen möchte.

25 Hier sind wieder die Spuren des dogmatischen Marxismus-Leninismus erkennbar. Von anderen wurde das BAE hingegen sehr folgerichtig schon vor ca. 15 Jahren in die Nähe von missionseifrigen Straßenpredigern gerückt: „Ich lass mich nicht blenden von ihren Redebeiträgen, ihren Flugblättern und Anträgen. Nicht als eitles Blendwerk, Geschwafel mit Versatzstücken aus linker Analyse – [...] zu Leerformeln degradiert. Tünche, produziert aus linkem Vokabular! Wie predigerhafte Bibelsprücheklopferei!“ Christian Arndt, Landesinfo PDS Hamburg 20.02.2003

Aller Betonung von „Vernunft“, „Wahrheit“ und „Aufklärung“ zum Trotz praktizieren BAE/SDS viel eher einen moralisierenden und denunziatorischen Dogmatismus.

Dem aufgezeigten Dogmatismus entsprechend laufen auch die meisten Diskussionen mit BAE/SDS irgendwann ab: **Wer nicht der Meinung von BAE/SDS ist, wird unerbitterlich mit diffamierenden Begriffen belegt, regelrecht denunziert und fertiggemacht („Spalter“/„Zerstörer von XY“/„Faschist“) und sieht sich herabwürdigendem persönlichen Verhalten ausgesetzt.**²⁶

Da alles vor allem eine Frage der „Haltung“ ist, wo Vorwürfe statt Argumenten angebracht sind, wird häufig ganz von Argumenten und Scheinargumenten abgesehen und lediglich der machtmäßige Gewinn einer Diskussion durch Unter-Druck-Setzen der DiskussionsteilnehmerInnen angestrebt. (Prinzip „Konsens durch Zwang“)

Eine ganze **Palette von autoritären Tricks** gehört zum festen Repertoire von Diskussionstaktiken des BAE/SDS:²⁷

- Gezieltes Diffamieren mit Vorwürfen (s.o.)
- Einschüchtern der Personen (auslachen, parodieren, Zwischenrufe, laut werden)
- Ewiges Halten von Grundsatz-Monologen²⁸
- das Ewige-In-die Länge-Ziehen einer Diskussion bis in die tiefe Nacht oder frühen Morgenstunden, sodass nicht linientreue DiskussionsteilnehmerInnen die Diskussion verlassen²⁹

Sich solchen Diskussionen auszusetzen, ist psychisch enorm belastend, besonders auf Dauer!³⁰
Die Person mit anderer Meinung hat fast nur die Möglichkeit, sich aus der Situation, dem Zusammenhang oder sogar dem Bündnis (!) zu entfernen oder einzuknicken/zu kapitulieren, indem dem BAE/SDS nach dem Mund geredet wird, um sich solchen Anfeindungen nicht dauerhaft auszusetzen.

Aus diesem Grund sind Diskussionen mit dem BAE/SDS häufig sinnlos und meist auch nicht zielführend für gemeinsam in der Diskussion gewonnene Erkenntnisse.

An dieser Stelle ein etwas größeres Zwischenfazit:

Das BAE lässt sich nicht ändern, es verfolgt die im gesamten Papier beschriebene Praxis exakt so seit deutlich mehr als 20 Jahren an der Universität Hamburg. Es kann deshalb auch nicht um eine richtige Form des Dialogs oder ein Vertragen, eine andere Kommunikation oder ähnliches gehen. BAE/SDS kann man jedenfalls keinesfalls zum Vorwurf machen, dass ein Hehl aus den Positionen und der Praxis gemacht würde oder diese verschleiert würden. Im Gegenteil wurden sie stets sehr klar und deutlich vertreten.

26 Vollkommen willkürlich ein paar von unzähligen Beispielen: Ein AStA-Referent wurde auf einer AStA-Sitzung von einem Mitglied von harte zeiten als parasitär bezeichnet. Äußerungen einer AStA-Referentin wurden als „demagogische Scheiße“ bezeichnet. Ebenfalls auf einer AStA-Sitzung wurde ein ehemaliger AStA-Referent als „rechte Dreckssau“ bezeichnet.

27 Es sind bereits verschiedene, sehr fundamentale Kritikpapiere am BAE veröffentlicht worden (Manifest der Gleichen 2014, Papier der VVN/BdA 2003, Papier des Studiengebühren-Boycott-Bündnis 2007, Kritik der Gruppe Marx21 2016) . Wir haben sie alle noch einmal angehängt, nicht weil wir sie Eins zu Eins richtig finden, aber um sich ein Bild davon zu machen und da wir viele richtige Dinge in ihnen vertreten sehen. Wir empfehlen euch, einen Blick auf sie zu werfen. Was diese Papiere eint, ist die Betonung dieses sehr aggressiven, autoritären und dogmatischen Diskussionsverhalten des BAE.

28 Wie es im Manifest der Gleichen hieß: „Wir fordern, dass in der akademischen Selbstverwaltung keine unnötigen Grundsatzmonologe mehr gehalten werden, die sich nicht auf reale Kontroversen beziehen und Bündnisarbeit zerstören“

29 Was ihnen sodann wieder moralisch vorgerechnet wird: *Hätte* man ernsthaftes Interesse an der Diskussion, wäre man ja wohl geblieben! Im Manifest der Gleichen wird dies folgendermaßen beschrieben: „Zeitmangel gibt es nicht und Schlaf braucht man im Kampf für den Sozialismus sowieso nur alle paar Tage. Wer dennoch müde wird hat ein Einstellungsproblem, denn alles andere wäre biologistisch.“

30 Z.B. auf AStA-Sitzungen.

Da diese Positionen und Praktiken seit mehr als 20 Jahren beständig sind und wir diese Positionen und Praktiken ganz klar ablehnen, kommt eine Kooperation mit BAE/SDS für uns nicht infrage.

Wenn wir das vergangene Jahr Revue passieren lassen, fällt unsere Bilanz auch dementsprechend ernüchternd aus. Wenig von dem, was wir uns vorgenommen haben, konnte verwirklicht werden, da wir fortwährend gezwungen waren, unsere Anliegen (oder bloße Existenz) zu rechtfertigen.

Teilweise sind die Strukturen in unseren Listen zusammen gebrochen und wir haben einen Großteil der, noch vor einem Jahr hochmotivierten, Mitglieder verloren.

Der massenhafte individuelle Rückzug aus dem hochschulpolitischen Terrain führt am Ende gerade zum Austrocknen anderer linker Gruppen, die ja für einen linken AStA wie BAE/SDS ihn zu unterstützen vorgeben essentiell sind.

Der AStA kann nur als Bündnis funktionieren. Ein „Auf-Linie bringen“ aller Listen ist sinnlos und brutal und führt langfristig nur Demoralisierung und Verbitterung anderer Engagierter.³¹ Ist es wirklich verwunderlich, dass sich nach der andauernden Erfahrung von Geringschätzung ihrer Ideen und Planungen, ein großer Teil der AStA-Aktiven dazu entschlossen hat, sich nicht mehr einzubringen? Oder, dass Projekte nur noch mit dem Mindestmaß an investierter Mühe angegangen werden? Oder, dass einzelne Mitglieder sich nicht mehr mit dem AStA identifizieren und ihm die Solidarität aufkündigen, nachdem sie unmissverständlich klar gemacht bekommen haben, nicht erwünscht zu sein?

So hat sich der AStA unter Führung des BAE/SDS auch stadtpolitisch maßgeblich isoliert. Dies ist jedoch, wie die entsprechenden Bündnisse und Akteure, deutlich gemacht haben, allein dem Umstand geschuldet, dass BAE/SDS für sich in Anspruch nimmt als „der AStA“ oder gar stellvertretend für „40.000 Studierende“ aufzutreten. Alle anderen Listen wurden vielmehr stets ermutigt, sich gegen diese Instrumentalisierung ihrer selbst zur Wehr zu setzen.

Was den häufig formulierten Anspruch einer solidarischen Alltagskultur (am Campus und darüber hinaus) angeht ist der Widerspruch zwischen dem in Wahlkampfprogrammen und auf unzähligen Mensaflugblättern Proklamiertem und der gelebten Realität im AStA-Trakt frappant. Stattdessen herrscht institutionalisiertes Misstrauen³² und AStA-Sitzungen enden regelmäßig in Gebrüll, mitunter sogar mit Tränen.³³

Viele aus unseren Listen stehen vor einer ganz persönlichen Entscheidung: Entweder eine Perspektive für einen AStA ohne BAE/SDS zu erarbeiten oder wenn dies nicht gelingt, sich aus der Hochschulpolitik dauerhaft zurückzuziehen, da eine progressive Hochschulpolitik mit BAE/SDS verunmöglicht wird und jeder Versuch in dieser Richtung enormen psychischen und emotionalen Druck und einen erbitterten Kampf bedeutet.

Keiner von uns möchte sich aus der Hochschulpolitik zurückziehen, da wir die politische Betätigung am Campus als elementaren Bestandteil für eine progressive Gesellschaftsveränderung begreifen.

ABER wir haben schon sehr viel unter dem autoritären Auftreten des BAE gelitten, irgendwann ist man nicht mehr in der Lage das weiter zu machen.

31 Die Alternative ist bloß völlige Unterwerfung unter die Linie des BAE/SDS. (Siehe die Entwicklung des SDS.) Dass dabei nach einer Weile Inhalte und Methoden gerechtfertigt und übernommen werden, erklärt sich auch aus der immensen Härte, welche die Mitglieder gegen sich selbst richten.

32 Dieses ist dann sicherlich auch beidseitig. Wir wollen nicht verkennen, dass wir teilweise zu den falschen Momenten böse Absichten unterstellt haben. Aber für uns ist es kein politisches Instrument, dieses Klima systematisch aufrecht zu erhalten.

33 Das BAE nennt sowas dann „produktive Polarisierung“.

3. Unsere Verständnis von AStA: Der AStA als progressives Bündnis

Wir wollen euch hiermit für unsere Vision eines AStA gewinnen und diese gemeinsam ausarbeiten:

- Eines AStA, der progressive Positionen in Gremien vertritt, (ohne sich vor nicht-institutionalisierten Politikformen zu scheuen,) um der Ökonomisierung aller Lebensbereiche entschieden entgegen zu treten, und damit bessere Bedingungen für Studium, Lehre, Forschung, sowie den Alltag an sich erkämpft.
- Eines AStA der Meinungsvielfalt, in dem Referate und Arbeitsgruppen die nötige Autonomie haben, Projekte sinnvoll verwirklichen zu können, und der die verschiedenen Positionen der Listen repräsentiert, ohne dabei in Beliebigkeit abzudriften.
- Eines AStA, der fähig ist Differenzen zu diskutieren, ohne sich dabei durch Beleidigungen und moralische Vorwürfen zu zerreiben.
- Eines AStA, welcher strukturelle Ungleichheiten auch in seinem Inneren überwindet und die Frage der Aufwandsentschädigung nicht von Linientreue abhängig macht.
- Eines AStA der Vertrauenskultur statt permanenter Rechtfertigungspflicht.
- Eines AStA, dessen Arbeit auf die Realisierung von Projekten zielt, welche die Politisierung des Campus und darüber hinaus, bereichern und voran treiben und dabei, die ihm zur Verfügung gestellten Gelder bestmöglich ausschöpft.
- Eines AStA, der seine Möglichkeiten nutzt, um mit einem großen antirassistischen Sommer-Festival einen weithin wahrnehmbaren, eigenen Akzent in der städtischen Kulturlandschaft zu setzen.
- Eines AStA, der nicht in Haupt- und Nebenwiderspruchsdanken zurückfällt, sondern dem Umstand Rechnung trägt, dass Menschen (Studierende, oder nicht) verschiedenen Formen von Diskriminierung und Ungleichheit ausgesetzt sind, die es zu bekämpfen gilt.

Wir sind uns sicher, dass ein solcher AStA auch für euch eine ansprechende Perspektive bietet.

Die beteiligten Listen sind bereit und darüber hinaus sehr motiviert, mit euch in Gespräche und auch Koalitionsverhandlungen über die Bildung eines solchen progressiven AStAs ohne das BAE/SDS zu treten.

Wir sind sehr zuversichtlich, euch hiermit eine plausible und transparente Begründung für unsere endgültige Entscheidung dargelegt zu haben, keinen AStA mehr unter Beteiligung von BAE/SDS zu unterstützen.

Wir verbleiben in freudiger Erwartung auf ein Treffen mit euch sowie solidarischen Grüßen,

Unicorns, AL, CampusCannabis, Medis*, Wiwi, MIN